



Golfer sind Naturschützer

Golfplätze galten lange als Umweltschmarotzer, die kostbares Nass verplempern und mit Chemiekeulen Boden und Grundwasser kontaminieren. Doch die Branche hat längst umgedacht, wie einige Anlagen im Ostseeraum beispielhaft zeigen.

Von Michael F. Basche

Das Damen-Quintett ist ein Hingucker: anmutiger Blick, volles Haar, zierliche Figur. Die Beauties leben im Grünen oberhalb des schmucken Ostseebads Kühlungsborn, mit Blick aufs Meer, und sind – Schafe. Genauer gesagt: Skudden. Das alte ostpreußische Hausschaf steht auf der roten Liste der gefährdeten Nutztierassen, 1.000 bis 2.000 reinrassige Tiere gibt es noch. Fünf Mutterschafe leben mit ihren Lämmern seit 2016 in einem ausgedehnten Gehege am Rand des 14. Lochs im Ostsee Golf Resort Wittenbeck. Gegenüber, auf einer Streuobstwiese, steht ein knallrotes Häuschen auf Stelzen, Heimstatt für eine Schar Deutscher Sperber. Die

ebenfalls rot gelisteten und vom Aussterben bedrohten, auffällig gescheckten Hühner sind in Wittenbeck geschlüpft und mittlerweile selbst fleißige Eierleger.

„Golf im Einklang mit der Natur, ein harmonisches Miteinander von Mensch und Tier: Unsere Schafe und die kleine Hühnerfamilie zeigen, dass das möglich ist“, freut sich Wittenbecks Geschäftsführer Werner Gallas.

WEITER IM WESTEN, am Timmendorfer Strand, hat eine Imkerei ihre Bienenstöcke auf der Golfanlage Seeschlöschchen aufgestellt, deren Fairways und Grüns von zahlreichen Obstbäumen und überhaupt einem alten Baumbestand gesäumt werden.

Nun haben Skudden und Sperber oder Honig von „Golf“-Bienen allein noch nichts mit der ökologischen Wirkweise von Golfanlagen zu tun. Aber diese Beispiele verdeutlichen den ökologischen Geist, der nicht nur in Deutschland auf den Golfanlagen Einzug gehalten hat. Vorbei sind die Zeiten, als auf Teufel komm raus gewässert und gedüngt wurde, Hauptsache, die Spielwiese ist dickflorig und sattgrün; als kostbares Nass verplempert und das Grundwasser mit chemischen Düngemittel- und Pestizidkeulen kontaminiert wurde, um schmarotzende Grassorten zu pimpen. Was früher Umweltaktivisten und sonstige Gründenker regelmäßig auf die Palme brachte, naturgemäß flächenintensive Golfplatz-Projekte nämlich, sind



Lebensraum für seltene und gefährdete Nutztierassen: Das Hühnerhaus der Deutschen Sperber ...

heutzutage meist Refugien für Fauna und Flora, Rückzugsräume der Artenvielfalt. Wie die Hecken der Golfanlage Seeschlösschen Timmendorfer Strand, Knicks genannt, die als erhaltenes Landschaftsmerkmal Insekten, Vögeln und Kleintieren wertvollen Lebensraum bieten.

Weltweit fördern die Golfverbände diese Entwicklung mit Handlungsempfehlungen, Anleitungen, Studien. Sogar in den USA, wo früher Gewässer blau und Gras noch grüner eingefärbt wurden, werden Plätze mit nachhaltigen Grassorten neu eingesät, die signifikant weniger Wasser benötigen als die alten Beläge.

AUCH BEIM GOLFER selbst hat ein Umdenken eingesetzt. Lange Zeit bestimmte das legendäre Golfturnier „The Masters“ in Augusta/Georgia den Blick aufs Golfplatz-Ideal, eine Art Bundesgartenschau mit pünktlich zum Erblühen gebrachten Azaleen, ausgeklügelten Bewässerungssystemen, Rasenheizung, Heerscharen hilfreicher Hände und nicht zuletzt einer weitgehenden Schonung des Parcours über das ganze Jahr

„Golf im EINKLANG MIT DER NATUR, ein harmonisches MITEINANDER von MENSCH UND TIER.“

für diese eine besondere Woche. Alljährlich im April weckt solcher Pomp begehrlische Frühlingsempfindungen: „Warum sieht unser Platz nicht so aus?“ Weil's nicht in die Realität des Golf-Business passt, wenn Clubs über jedes Mitglied froh sind und gerade auf Plätzen in Urlaubsdestination wie an der Ostsee jeder Gastspieler zählt.

Und falls auf ökologisch sinnvoll gestalten Kursen die Halme mal nicht grün sind, sondern gelb, bräunlich oder im Idealfall golden, dann liegt das nicht an einer unbezahlten Wasserrechnung, sondern am natürlichen Verhalten „guter“ Gräser, die bei unwirtschaftlichen Bedingungen, sei es Hitze, Trockenheit oder Kälte, schlichtweg Kraft sparen und eine Ruhepause einlegen, ohne dabei durch Dauerbewässerung vor dem Zugrundegehen gerettet werden zu müssen. Salopp formuliert spart sich der Halm durch diese Dormanz seine Kraft fürs Überleben auf und pfeift aufs Grünsein.

Festuca, der Schwingel, ist so ein gutes Gras, man kennt es beispielsweise als Dünenbewuchs. Das genügsame Rispengras bildet mit seinen tie-

Golf erleben

Golf hat kein wirklich gutes Image, gilt als elitäre Freizeitbeschäftigung und nicht selten als schnöselig. Für manche ist es nicht mal Sport, trotz der Beanspruchung von Körper und Kopf, die pro Runde bis zu 1.800 Kalorien „frisst“. Aber gewinnen Sie doch einen persönlichen Eindruck, probieren Sie's einfach mal aus!

Der Deutsche Golf Verband (DGV) veranstaltet seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit seinen Mitglieds-Clubs eine bundesweite „Golf-Erlebniswoche“, bei der sich Interessierte auf einer nahe gelegenen Anlage in entspannter Atmosphäre und kostenfrei die Grundzüge des jahrhundertealten Spiels nahebringen lassen können. Schläger und Bälle stellt die Golfanlage zur Verfügung. Alles, was Sie brauchen, sind Aufgeschlossenheit und gute Laune, legere Kleidung und sportliches Schuhwerk.



... und die **Skudden-„Ladies“** mit ihren **Lämmern** im Ostsee Golf Resort Wittenbeck nahe Kühlungsborn.

fen Wurzeln die typische Vegetation der Golfplätze an den rauen schottischen Küsten, wo Golf in der heutigen Form den Ursprung hat. Eigentlich mag es karge Böden, gedeiht als robuster Typ aber auch mit ehemaligem Acker- und Wiesenland als Untergrund, beispielsweise auf dem Golfplatz des Hotels Schloss Ranzow auf Rügen. Festuca braucht wenig Wasser sowie kaum Düngung und lohnt die sensible Pflege in den Randbereichen des Platzes mit goldener Blüte und als Schutzraum für Bodenbrüter.

DER ANTIPODE von Festuca ist Poa Annua, ein Gewächs von der Sorte, die allenthalben gepriesen wird: fett, dicht, üppig, fast blaugrün. Das Einjährige Rispengras ist freilich auch ein Schmarotzer, der sich per Windbestäubung in andere Graspopulationen einnistet – als Kuckuckskind im fremden Nest quasi, das alles andere verdrängt und aushungert. Poa braucht doppelt so viel Was-

„Wir spielen IN DER NATUR und diese gilt es, standortgerecht ZU BEWAHREN und ZU FÖRDERN.“

*Dr. Gunther Hardt,
Vorsitzender des Ausschusses Umwelt
und Platzpflege beim Deutschen Golf-Verband (DGV)*

ser, Düngung und Pflegeaufwand wie Festuca. Wenn es eingeht, bleiben kahle Flächen, also wird Poa Annua mit allen Mitteln über jeden Winter gepöppelt, weil es irgendwann nicht mehr sterben darf. Ein immenser Aufwand.

Apropos Düngung: Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf die verschärften Vorschriften für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und auf die vielerorts praktizierte Abkehr von Kunstdünger einzugehen. Gesagt werden soll aber, dass der Trend eindeutig zu natürlichen Substanzen geht, zur bioaktiven Golfplatzpflege, bei der die Experten so exotisch anmutende Hilfs-

mittel wie fermentierte Algen oder kompostierten Waldbodenbelag einsetzen. Ohnehin „beträgt der Nährstoffverbrauch eines Golfplatzes im Vergleich zu einer landwirtschaftlichen Nutzung maximal 30 Prozent“, sagt Agronom Oliver Heyne, der auch die Greenkeeper von Schloss Ranzow berät: „Die geringe Nutzung von Düngemitteln sorgt für wenig Nährstoffe in den Gewässern eines Golfplatzes.“ Libellen, Molche, Erdkröten, Wasserfrösche oder Teichmuscheln belegen die Güte des so bewahrten Biotops.

ÜBERHAUPT, DAS KOSTBARE NASS! Immer wieder grassierten in der Vergangenheit Horrorzahlen in punkto Wasserverbrauch, und den Golfplätzen haftete das Stigma des Ressourcenverschwenders Nummer eins an, egal, wie ausgiebig die Deutschen am Samstag ihre Autos gewaschen haben. Und nicht ganz zu Unrecht, Hand aufs Herz: Vie-



GOLF | STRAND | SONNE | MEE(H)R

„Ob entspannt 18 Loch oder zum Feierabend eine 9-Loch-Runde – wir haben für jedermann das richtige Angebot – kommen Sie vorbei und lassen Sie sich begeistern von unserem herrlichen Platz“.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



GOLF CLUB OSTSEEBAD GRÖMITZ e.V.

Am Schoor 46 | 23743 Ostseebad Grömitz | Telefon 04562/222650 | Fax 04562/222651
info@golfclubgroemitz.de | www.golfclub-groemitz.de





Goldene Blüte: Der Golfplatz von Schloss Ranzow auf Rügen ist mit dem genügsamen Festuca-Gras eingesät.



Ökologischer „Standard“: das Insektenhotel.



Fauna und Flora: Auf umweltbewusst gestalteten und gepflegten Golfanlagen ist die Natur nicht ausgesperrt, ganz im Gegenteil!

le Plätze wurden tatsächlich im Wortsinn nach dem Gießkannenprinzip förmlich geflutet, was dem Durst des Poa Annua geschuldet war oder der Grün-Hybris von Clubmitgliedern. Heute gilt: „Jeder Tropfen zählt!“ Moderne Bewässerungssysteme sind computergesteuert und stützen sich auf meteorologische Prognosen; sie ermöglichen den gezielten Einsatz von Sprinklern, auf qualitativ hochwertigen Anlagen nicht selten bis zu 2.000 Stück, deren Position und Ausrichtung präzise die Spielbereiche erfassen, die Wassergaben nötig haben.

Wie sich das in Zahlen auswirkt, verdeutlicht Jordan Tschimperle, der als Course Manager bei WINSTONgolf nahe Schwerin die Verantwortung für drei Top-Plätze mit insgesamt 45 Löchern und allerhand Ruhezonon und Sicherheitsbereiche zwischen den einzelnen Bahnen trägt: „Unser Wasseraufwand liegt bei 90 Litern pro Quadratmeter im Jahr.“ Außerdem: „Das Wasser kommt aus eigens gebohrten Brunnen“, ergänzt Tschimperle, einer der Vorreiter von bioaktiver und ökologisch einwandfreier Golfplatzpflege, „wir holen es aus dem Boden, und es geht in den Boden zurück.“

Da kriegt die prall gefüllte Fünf-Liter-Gießkanne, die unsereins im Frühjahr und Sommer allein über den beiden Tomatenpflanzen sowie den Rosmarin- und Schnittlauch-Töpfen ent-

leert, eine ganz neue Dimension. Oder vor einiger Zeit dieser TV-Bericht über einen „Wer-hat-den-größen-Kürbis“-Wettbewerb: Man mag sich kaum vorstellen, wie viel Wasser nötig war, um das Gemüse rein für Ausstellungszwecke zu derart monströsen Größen wachsen zu lassen.

„**GOLFER SIND NATURSCHÜTZER**“, sagt denn auch Dr. Gunther Hardt, der beim Deutschen Golf Verband (DGV) für das Gütesiegel „Golf & Natur“ zuständig ist. Unter diesem Begriff hat der DGV seit gut zehn Jahren ein selbstverpflichtendes und proaktives Umweltmanagementsystem für Golfanlagen entwickelt, das sowohl Qualitäts- als auch Umweltaspekte beinhaltet. „Es ist ein Leitfaden“, erklärt „Rasendoktor“ Hardt im Interview mit dem Online-Magazin Golf Post, „mit dem Golfanlagen ordnungsgemäß, umweltbewusst und nachhaltig arbeiten können. Wir spielen in der Natur und diese gilt es, standortgerecht zu bewahren und zu fördern.“

20 bis 30 Millionen Tonnen kostbare Erde gehen weltweit jährlich mit der ackerbaulichen Nutzung verloren, weil die Böden den Einflüssen von Wind- und Wassererosion schutzlos ausgesetzt sind. Eine Grasnarbe reduziert diesen Abtrag auf weniger als ein Prozent. Es muss nicht unbedingt Golfgras sein, aber auch dort ist die Natur längst nicht mehr ausgesperrt, ganz im Gegenteil!

Kostenfrei schnuppern

Rund 400 Anlagen in ganz Deutschland nehmen an der „Golf-Erlebniswoche“ 2017 teil und laden zwischen dem 6. und 14. Mai individuell zum Tag der offenen Tür und zu kostenfreien Schnupper-Veranstaltungen ein. Auch an der Ostsee sind etliche Clubs dabei. Unter dem Slogan „Golf. Mitten ins Glück“ hat der Deutsche Golf Verband (DGV) für Golf-Interessierte eine separate Internetseite erstellt, dort finden sich alle Adressen und Wissenswertes zur Golf-Erlebniswoche und für Einsteiger: www.golfglueck.de



MICHAEL F. BASCHE ist dem Golf auf vielfache Weise verfallen. Als Journalist, Autor und Golfbetriebsmanager widmet sich der gelernte Redakteur schreibend den mannigfaltigen Facetten des großartigen Spiels, aber auch den sonstigen Reizen seiner Wahlheimat Mecklenburg-Vorpommern.